

Sinneswandel

Kein Tennisspiel hat in jüngster Zeit deutschlandweit so viel mediale Aufmerksamkeit erregt wie das am 3. Januar 2026 von **Kai Wegner** und **Katharina Günther-Wünsch**. Während eines massiven Stromausfalls im Südwesten Berlins ging der Regierende Bürgermeister lieber zum Sport, anstatt sich am Ort des Anschlags sehen zu lassen. Seine Aussagen, was er alles von zu Hause aus unternommen habe, um die Krise zu bewältigen, sind weitestgehend in sich zusammengebrochen. Ein Fehlverhalten wollte er bislang nicht einräumen, und eine Entschuldigung kam erst recht nicht in Frage.

Nun der Sinneswandel in der **BZ** in einem Artikel von **Gunnar Schupelius**, berühmt-berüchtigt für seine Kolumnen „Mein Ärger – Der gerechte Zorn.“ Schupelius klingt in dem Artikel wenig verärgert und schon gar nicht zornig. Auf die Frage, weshalb er denn nicht schon am Tage des Brandanschlags, sondern erst am nächsten Tag vor Ort bei den Helfern und Opfern erschien, sagt der Regierende ganz entschieden: „Da hätte ich niemandem geholfen, im Gegenteil, ich hätte die Arbeiten behindert, ich hätte nur gestört und Hilfsarbeiten unterbrochen.“ Niemand verlangt, dass ein Bürgermeister selbst den Spaten in die Hand nimmt, aber, durch persönliches Erscheinen am Ort des Geschehens zu bekunden, dass er sich kümmert und Anteil nimmt. Das ist ein wichtiges Zeichen, das andere Politiker bei ähnlichen und schlimmeren Vorgängen gesetzt haben.

Im Gespräch mit der B.Z. sagt Wegner jetzt: „Ja, ich habe kommunikative Fehler gemacht und möchte mich dafür bei allen Berlinerinnen und Berlinern entschuldigen. Es tut mir aufrichtig leid.“ Aber: Er habe nicht bewusst getäuscht, das will Wegner klarstellen. Und: „Ich habe meinen Job gemacht!“ Nun gut, nicht bewusst, aber zumindest fahrlässig. Dass er seinen Job gemacht haben will, lassen wir einmal dahingestellt. Immerhin hat er dem **Tagesspiegel**, der letzte Woche Zweifel an den Aktivitäten Wegners während der Krise belegte, noch seinen Anwalt auf den Hals gehetzt.

Schupelius bereitet Wegner den Weg: „Am 3. Januar 2026, um 8.07 Uhr, bekam er die erste Nachricht von Innensenatorin **Iris Spranger**. Da war von 19.000 betroffenen Haushalten die Rede, die keinen Strom mehr bekämen, und dass am Abend gegen 18.30 Uhr der Schaden behoben sein werde. Vor diesem Hintergrund kommunizierte Wegner im weiteren Verlauf des Vormittags über Textnachrichten mit seinem Stab. Um 12.07 Uhr folgte der erste Lagebericht der

Wirtschaftssenatorin **Franziska Giffey**. Nun hatte sich die Zahl der betroffenen Haushalte auf 45.000 erhöht und es war unklar, wann der Strom wieder fließen würde.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte sich Wegner auf den Weg nach Lichterfelde machen müssen. Sein Kopf war aber inzwischen, wovon und womit auch immer, so voll, dass er ihn zwischen 13:00 und 14:00 Uhr beim Tennisspielen freibekommen musste.

Geradezu rührend beschreibt Schupelius die Vorgänge um den Brandanschlag und stellte alles, was Wegner tat, ins rechte Licht. „Über die Präsidentin des Abgeordnetenhauses ließ Kai Wegner Kontakt zu Brigadegeneral **Horst Busch** aufnehmen, um ihn für den Krisenstab zu gewinnen. Busch ist Kommandeur des Landeskommandos Berlin der Bundeswehr.“ „Zusätzlich beriet sich Wegner mit der Polizeiführung und dem Innensenat. Dabei ging es auch um die GrobSchadenslage, die ein Regierender Bürgermeister allerdings nicht anordnen kann, sie muss durch die Innensenatorin ausgerufen werden.“, was diese getan hat. „Am frühen Abend nahm Wegner dann Kontakt mit dem Bundeskanzleramt und dem Bundesinnenministerium auf und nahm an der Sitzung des Berliner Krisenstabes teil.“

Gegen Vorwürfe, zu wenig getan zu haben, wehrt er sich: „Es war eine emotional angespannte Situation. Aufgrund meiner Fehler in der Kommunikation ist ein Eindruck entstanden, den ich sehr bedauere. Tatsächlich habe ich mich mit aller Kraft um die Bewältigung dieser Krise gekümmert, als absehbar war, welche Dimension das annimmt.“

Im Programm von **radioeins** des rbb äußerten sich heute Mittag die Spitzenkandidaten der Linken und der Grünen. **Elif Eralp**, bezeichnete Wegners Entschuldigung als Wahlkampfmanöver. „Was jetzt von ihm als kommunikativer Fehler abgetan wird, klingt nicht nach echter Einsicht, sondern nach Kalkül.“ Und **Werner Graf** warf Wegner vor, unglaubwürdig zu sein. „Statt wirklich reinen Tisch zu machen und sich ehrlich an die Menschen in Berlin zu wenden, versucht **Kai Wegner** erneut, sich mit Kommunikationsfehlern herauszureden.“

In Hörer-Kommentaren zur Sendung heißt es, neben kritischen Äußerungen u.a. auch: „Entschuldigung angenommen, ich wähle Sie weiter!“ „Ich verzeihe ihm, hab selbst auch schon mal Fehler begangen.“ „Entschuldigung angenommen! man muss auch verzeihen können in diesen Zeiten der aufgehetzten Spaltung.“ Na, dann ist ja alles in Ordnung.

Ed Koch